

## KULTURSAISON

# Was kann ich wissen? Was soll ich tun?

Sie stellt die größten Menschheitsfragen überraschend neu – ein Portrait der Theaterregisseurin Claudia Bosse von ANDREA HEINZ

Theater bietet immer zwei Möglichkeiten: Man kann nach einem amüsanten und unterhaltsamen Abend kalt und unverändert hinaus in die Realität treten. Manchmal jedoch bekommt man es mit Theater zu tun, das einen zwingt, teilzunehmen. Nicht plumpes Mittmachtheater ist damit gemeint. Sonst eines dem Zuseher ein Mit-Fühlen abverlangt, ein Weiter Denken. Kaum jemand fordert dies von seinem Publikum so konsequent wie Regisseurin Claudia Bosse. 1969 in Niedersachsen geboren, studierte sie Regie an der Schauspielschule Ernst Busch in Berlin, 1996 gründete sie mit anderen das Theatercombinat, dessen Sitz sich mittlerweile in Wien befindet. Gemeinsam mit Schauspielern, Performern und Tänzern hat sich Bosse als Leiterin des Theatercombinate im Laufe der Jahre Autoren wie Heiner Müller oder Elfriede Jelinek vorgenommen, aber auch klassische Tragödien wie jene von Shakespeare und Aischylos. Zuletzt waren die beiden Stücke *Vampires of the 21st Century* und *Dominant Powers* zu sehen – beide versenkt mit dem Zusatz »was also tun?« und so als Teile der Serie *Politische Hybride* gekennzeichnet.

Es ist so etwas wie Bosses Markenzeichen, klassische Theaterräume zu meiden; und die *Politischen Hybride* machen da keine Ausnahmen: Spielorte waren etwa das Wiener Kartographische Institut, beziehungsweise ein 730 Quadratmeter umfassendes, weit verzweigtes Stockwerk einer ehemaligen Druckerei. Zweck dieser Übung: Alltägliches, das man in- und auswendig zu kennen

glaubt, neu und bewusst anders wahrzunehmen. In den *Vampires of the 21st Century* wurden die Gewissheiten und Zuschreibungen, das ihm umgelegte Unreinen unserer Gesellschaft, von Ovid über Bram Stoker bis zu Ulrike Menhof, mittels Soundinstallations und vermittelnd durch die Darsteller aufeinander und die Zuschauer losgelassen. Waren es hier die geistesgeschichtlichen Bedingungen des menschlichen Daseins, nahm sich Bosse in *Dominant Powers* konkrete (politische) Geschichte vor, genaueren deren mediale Vermittlung. Neben Interviews mit Menschen aus dem Arabischen Frühling, aus Kairo und Alexandria, wurde der Zuschauer per Nachrichtenvideos wieder und wieder mit dem toten Gaddafi konfrontiert. Die Performer deklanieren dazu in verfremdetem Sakkato. Texte wie den *Oidipus*, politische Theorie von Butler und Marx, die Aufführung, ozilierte irgendwo zwischen Spiel und Autobiografie.

Die wichtigste Frage der *Politischen Hybride* war: Wie verhält sich der Zuschauer zu diesen Raum- und Soundinstallationen, zu dem Überan gebot an Wort- und Gedankenferzen, an Ereignissen und Möglichkeiten?

Letztlich ist dies das große Thema von Claudia Bosse Arbeiten: Wie handelt der Mensch inmitten

des Netzes an Bedingtheiten, an vermeintlichen Gewissheiten und Zuschreibungen, das ihm umgelegt ist? Ist es ihm überhaupt möglich, sich frei zu bewegen? Bosse will mit ihnen überbordenden Informationen einen »Vergrößerungsglas neu unter einem Vergrößerungsglas neu« (und im besten Falle unvereinbaren) betrachten lassen.

Politisch ist das, weil die einzelnen Teile sich plötzlich als verhandelbar, mehr noch als veränderbar zu erkennen geben. Claudia Bosse will »jene Dinge sichtbar, hörbar, wahrnehmbar machen, die unter der alltagsverkrusteten Oberfläche durch und durch medial und gesellschaftlich erzeugt sind. Theoretische Fragen von großer Tragweite, die in dem verkachelten Raumnetz der ehemaligen Wiener Zollamtsskanine sinnlich und konkret erfahrbare werden: Die Zuschauer treffen hier auf 13 Performer zwischen 25 und 76 Jahren, die Hälfte davon professionelle Darsteller, die Bilder und Performen gegenübergestellt. Er sollte sich zu unterscheiden, wohin er geht, wenn er Menschen in intimen Situationen; sehen, wie sie zuhören, was er glaubt. Womit er letztlich konfrontiert ist, das sind die vier großen, die Kamischen Fragen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?«

Und weil Philosophie und Naturwissenschaften als »konkreten Zeitraums«, in dem man mit unterschiedlichen Körpern und Sprachen Frage-

Ausschnitten und Begrenzungen so etwas wie Tiefenbohrungen vornehmen.« Das vermeintlich unheimliche und verdeckte große Ganze unserer Lebenswelt wird hier in kleine Stücke zerlegt; die sich wie unter einem Vergrößerungsglas neu betracht unterzogen. Inspiriert von Edward Bernays Text *Propaganda*, will *Designed Design* erkunden, inwiefern Sehnsüchte, Begehrungen und Imaginations des eigenen wie des anderen Körpers überhaupt die Bezeichnung »privat« und »individuell« verdienen haben – oder ob sie nicht vielmehr durch und durch medial und gesellschaftlich erzeugt sind.

Theoretische Fragen von großer Tragweite, die in dem verkachelten Raumnetz der ehemaligen Wiener Zollamtsskanine sinnlich und konkret erfahrbare werden: Die Zuschauer treffen hier auf 13 Performer zwischen 25 und 76 Jahren, die Hälfte davon professionelle Darsteller, die Bilder und Performen gegenübergestellt. Er sollte sich zu unterscheiden, wohin er geht, wenn er Menschen in intimen Situationen; sehen, wie sie zuhören, was er glaubt. Womit er letztlich konfrontiert ist, das sind die vier großen, die Kamischen Fragen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?«

Der Körper enthüllt sich als Material – als eines, mit dessen Hilfe der Mensch seine Welt wahrnehmen kann. Ein Material, das selbst von dieser Umgebung geformt und zugleichert wird. Mit dem jeder Einzelne aber auch selbst eingreifen und Dinge verändern kann. Und das ist am Ende der Kern eines jeden politischen Handelns.

27., 29., 30. November, 1., 2., 5.-9. Dezember 2012,  
Ehemalige Zollamtsskanine, Schnittrgasse 9, Wien



Foto (Ausschnitt): Simon Rainsborough

Claudia Bosse stammt aus Niedersachsen und lebt in Wien

und weil diese Fragen nicht zurande kommen, ist das Theater am Zug. Claudia Bosse definiert Theater mit diesen Fragen: »Handlungsräume« öffnen. Man hat darin die Chance, Dinge auseinanderzunehmen, die in der Alltagswahrnehmung unseres Lebens zu verhärteten Oberflächen zusammen gewachsen sind. Im Theater kann man mittels